

„Seelsorger haben es immer mit sehr komplexen Systemen zu tun“

BZ-INTERVIEW: Désirée Binder lebt in Wittnau und kümmert sich seit kurzem in der Evangelischen Landeskirche in Baden um pastoralpsychologische Fortbildung

WITTNAU. Désirée Binder ist gläubig. Und sie ist Diplom-Psychologin. Das sind zwei Gründe, weshalb sich die Wittnauerin seit kurzem in der Evangelischen Landeskirche in Baden um pastoralpsychologische Fortbildung kümmert. Die 49-jährige hat eine eigene Praxis und ist jetzt außerdem Ansprechpartnerin für hauptamtliche Mitarbeiter der Landeskirche, die seelsorgerisch tätig sind. Was genau ihre Aufgabe ist, darüber sprach Barbara Schmitt mit Désirée Binder.

BZ: Frau Binder, ihr neues Amt heißt offiziell „Landeskirchliche Beauftragte für die pastoralpsychologische Fortbildung in Seelsorge und Beratung“. Bedeutet das, Seelsorger brauchen Psychologen?

Binder: Das sehe ich nicht so. Die Teilnehmenden und Teilnehmer an unseren Fortbildungen sind Experten in ihrem beruflichen Feld und in ihren jeweiligen Lebenssituationen. Als kirchliche Mitarbeiter in der Seelsorge spüren sie aber oft, dass die Praxis sie mit Heraus-

forderungen konfrontiert, für die eine vertiefende Fortbildung sinnvoll ist. Seelsorger sind in ihrer Persönlichkeit selbst ihr wichtigstes Instrument. Sich selbst besser kennen zu lernen ist deshalb ein zentraler Bestandteil der pastoralpsychologischen Fortbildung.

BZ: Was genau bieten Sie an?

Binder: Eine mehrjährige berufsbegleitende Fortbildung, die aus einem Grund- und mehreren Aufbauteilen besteht. Anfang Februar haben wir mit dem ersten Kurs begonnen. 24 Frauen und Männer nehmen daran teil: Pfarrer, Gemeindefakone und Religionslehrer. Zwischen den Kurswochen finden regionale Studientage statt, an denen das intensive Programm kontinuierlich fortgesetzt wird. Daneben führen wir prozessbegleitende Einzelgespräche.

BZ: Was ist Inhalt der Kurse?

Binder: Das Programm besteht aus Theorie, Selbsterfahrung und Supervision. Die Teilnehmenden bringen praktische Erfahrungen aus ihrer Seelsorgearbeit ein. Wer sich bei uns bewirbt, hat min-



Désirée Binder

FOTO: SCHMIDT

destens fünf Jahre Erfahrung in seinem Arbeitsfeld.

BZ: Sie waren selbst zwölf Jahre lang Gemeindefakonein. Mit welchen Fragen wurden Sie konfrontiert?

Binder: Ein häufiges Thema waren Fragen der Partnerschaft: Was hält unsere

Liebe lebendig? Wie kann ich Trennung und Scheidung verarbeiten? Ein anderer Schwerpunkt lag auf dem Umgang mit Krankheit und Leid, mit der Verletzlichkeit des Lebens, die wir manchmal einfach aushalten müssen.

BZ: Warum sind Sie aus der aktiven Seelsorgezeit ausgestiegen?

Binder: Das war schlicht und einfach die unbändige Lust, noch etwas dazuzulernen. Ich wollte sehr gerne psychotherapeutisch arbeiten. Sowohl die unmittelbare Begleitung von Menschen in Therapie und Supervision als auch die multiplikatorische Arbeit in Form von Fortbildungen macht mir sehr viel Spaß. Insofern ist die Teilzeitstelle in der Landeskirche neben meiner Praxis ein Glücksfall für mich.

BZ: Sie arbeiten in der Landeskirche mit zwei Kollegen zusammen.

Binder: Ja, wir vertreten und integrieren unterschiedliche Schulen. Mein Kollege Ludwigs von Dobeck ist junger Analytiker und Psychodramatiker. Reinhold Grüning ist spezialisiert in kli-

nischer Seelsorgeausbildung. Mein Schwerpunkt liegt in der Systemischen Seelsorge und Beratung. Seelsorger haben es immer mit sehr komplexen Systemen zu tun, wenn sie einzelne Menschen begleiten. Es geht darum, sie nicht nur in ihrer Individualität, sondern auch in ihren Verbundenheiten und Loyalitäten, in ihrer Lebens- und Beziehungsgestaltung zu sehen und zu unterstützen. Meine Kollegen und ich sehen es als große Chance, verschiedene Ansätze unter einem Dach zusammenzuführen. Die pastoralpsychologische Fortbildung wird seit über 30 Jahren mit Gewinn in unserer Landeskirche durchgeführt und hat nun seit diesem Jahr eine neue, interdisziplinäre Ausrichtung.

BZ: Immer mit Bezug zum christlichen Glauben?

Binder: Ja, für mich persönlich ist das eine sehr tiefe Verwurzelung. Und auch eine große Entlastung, mich selbst und die Menschen, mit denen ich zu tun habe, in einem größeren Zusammenhang zu sehen und in Gott begründet zu wissen.